

Frank Siegmund, Archäologische Beiträge zur Geschichte des frühen Mittelalters im Raum zwischen Niers und Kendel. In: Weeze und der Raum an Niers und Kendel im Mittelalter. Weezer Archiv, Schriftenreihe der Gemeinde Weeze 3 (Weeze 2009) 136-144.

# ARCHÄOLOGISCHE BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES FRÜHEN MITTELALTERS IM RAUM ZWISCHEN NIERS UND KENDEL

Frank Siegmund

Die direkten Kenntnisse der Archäologie zum frühen Mittelalter in Weeze sind schütter. Auf dem Gebiet der heutigen Stadt gibt es vier Fundstellen, die auf zwei frühmittelalterliche Bestattungsplätze schließen lassen (Abb. 1).<sup>1</sup>

An der zuerst entdeckten Fundstelle am Küstersweg wurde 1934 ein relativ reich ausgestattetes Grab entdeckt (Abb. 1.1; 2); es enthielt die bronzenen Beschläge einer Gürtelgarnitur, eine eiserne Lanzen Spitze, ein einschneidiges Hiebschwert ('Langsax') und zwei auf der Drehscheibe gefertigte Tongefäße; das Ensemble kann nach der Standardchronologie für den Niederrhein in die Zeit um 700 n.Chr. datiert werden.<sup>2</sup> Noch im gleichen Jahr wurden 15 m westlich davon acht weitere Gräber aufgedeckt, die alle beigabenlos waren. Später wurde bei Gartenarbeiten etwa 75 m südlich davon eine einzelne eiserne Lanzen Spitze entdeckt (Abb. 1.2; 3) und zwar einer Form, wie sie am Niederrhein in der Zeit zwischen ca. 610 und 705 n.Chr. häufig vorkommt, vor allem in den Jahren um 625-670 n.Chr.<sup>3</sup> Da solche Lanzen spitzen kaum zufällig im Boden liegen und die nachgewiesenen neun Gräber nicht weit entfernt sind, stammt diese Lanzen spitze wahrscheinlich aus einem weiteren, bei der Bergung nicht erkannten Grab und zeigt, dass das Gräberfeld am Küstersweg größer ist und

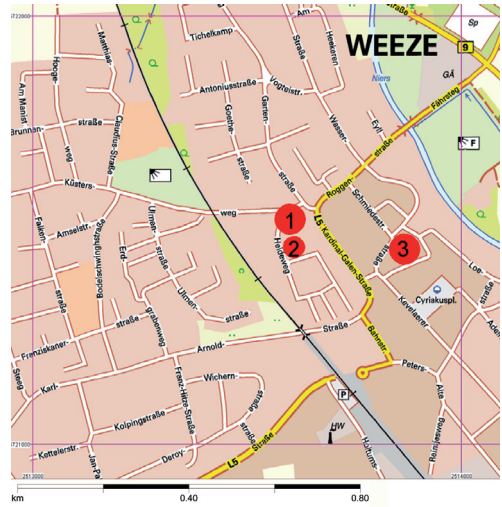


Abb. 1: Stadtplan von Weeze mit Eintragung der frühmittelalterlichen Fundstellen (Kartengrundlage © Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2004; Siegmund 1998: 436 ff. Nr. 34-35; Nieveler 2006: 46 Nr. B 1-6).

<sup>1</sup> Frank SIEGMUND: Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg (Rheinische Ausgrabungen 34), Köln 1998, S. 436ff. Nr. 34-35; Elke NIEVELER: Merowingerzeitliche Besiedlung. Archäologische Befunde in den nördlichen Rheinlanden (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beiheft IV/10), Bonn 2006, S. 46 Nr. B1-6.

<sup>2</sup> Phase 10': ca. 670 - 705 n.Chr.; vgl. SIEGMUND: Merowingerzeit am Niederrhein (wie Anm. 1).

<sup>3</sup> Ebd., S. 102f. Taf. 218, Einzelfund 1.

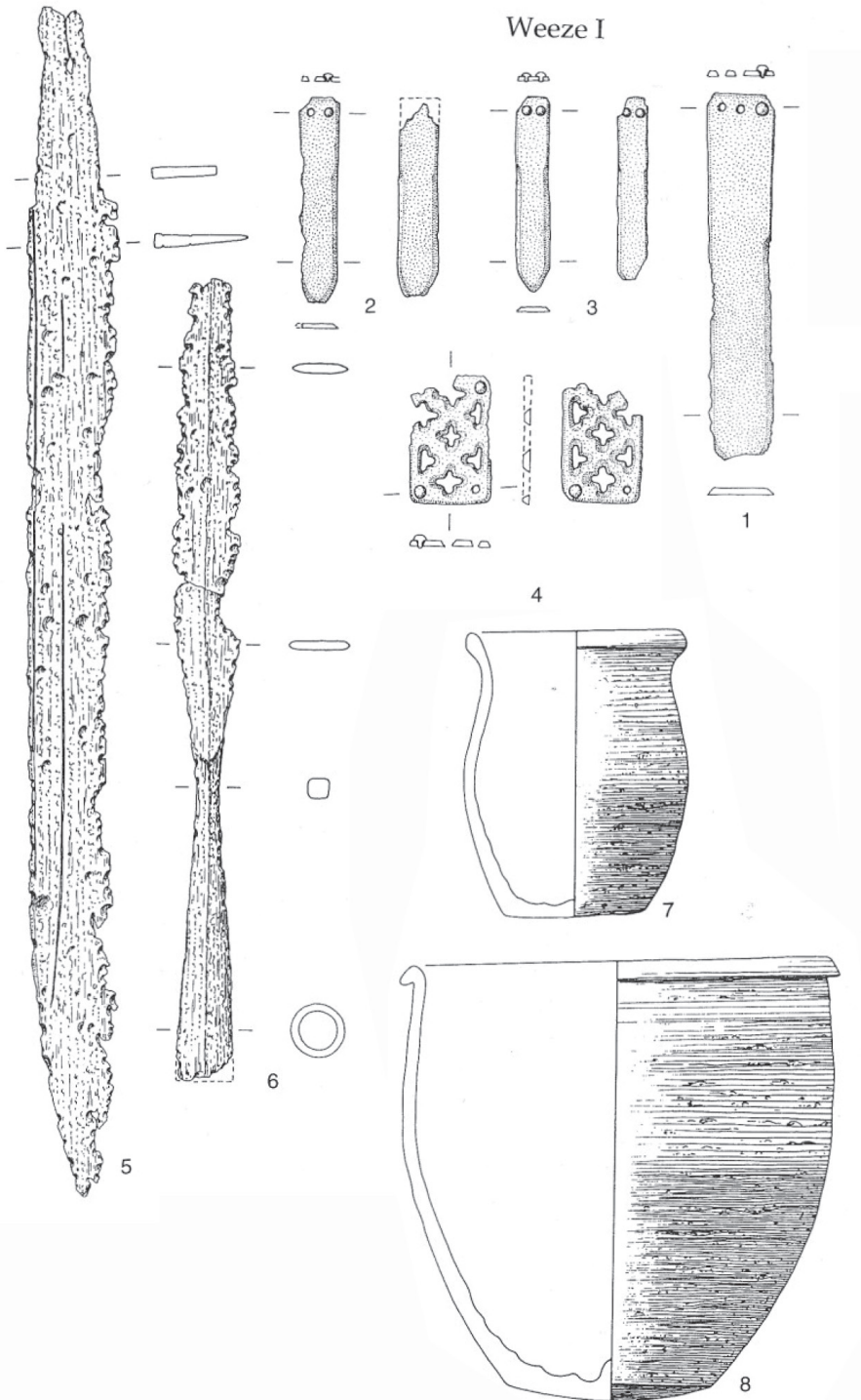


Abb. 2: Der Grabfund aus dem Jahr 1934 vom Küstersweg (Maßstab 2:3 und 1:3; Siegmund 1998, Taf. 218).

weiter nach Süden reicht. Eine Übersicht über die weitgehend vollständig ergrabenen Bestattungsplätze am Niederrhein zeigt (Abb. 4), dass bei einer Mindestausdehnung von ca. 75 m wie am Küstersweg in Weeze ein Bestattungsplatz mit tatsächlich mindestens etwa 100-250 Bestattungen zu erwarten ist, was nicht mehr auf einen Einzelhof, sondern auf eine Siedlung mit mindestens 4-6 Höfen schließen lässt.<sup>4</sup>

Der Grabfund von 1934 (Abb. 2) ist für seine Zeit auffallend beigabenreich ausgestattet, denn vielerorts am Niederrhein werden nun den Toten kaum noch Waffen und Tongefäße in die Gräber mitgegeben. Die Sitte der Gefäßbeigabe erlischt in der gesamten niederrheinischen Bucht nördlich der Eifel bis auf wenige Ausnahmen während des mittleren Drittels des 7. Jahrhunderts.<sup>5</sup> Von den typischen späten Gefäßformen des ausgehenden 7. und frühen 8. Jahrhunderts, die auch dem Toten in Weeze mitgegeben wurden, fanden sich fünf und mehr Exemplare nur noch auf Gräberfeldern nördlich von Düsseldorf entlang des Rheins: Beeck II, Duisburg I, Duissern, Gellep Westnekropole, Rill, Stockum, Walsum. Man könnte dieses Verhalten als rückständig oder wertkonservativ begreifen, während man andernorts schon

zu der nun modernen Beigabenlosigkeit übergegangen war. Doch die besondere Verbreitung dieser Plätze an der östlichen Peripherie des fränkischen Siedlungsgebietes macht eine andere Deutung wahrscheinlicher: diese Menschen wollten gegen die nun von Osten her auf den Rhein hin wirksamer werdenden Sachsen deutlich ihre ethnische Zugehörigkeit demonstrieren und griffen dazu u.a. auf die typisch fränkischen Bestattungs- und Beigabensitten zurück.<sup>6</sup>

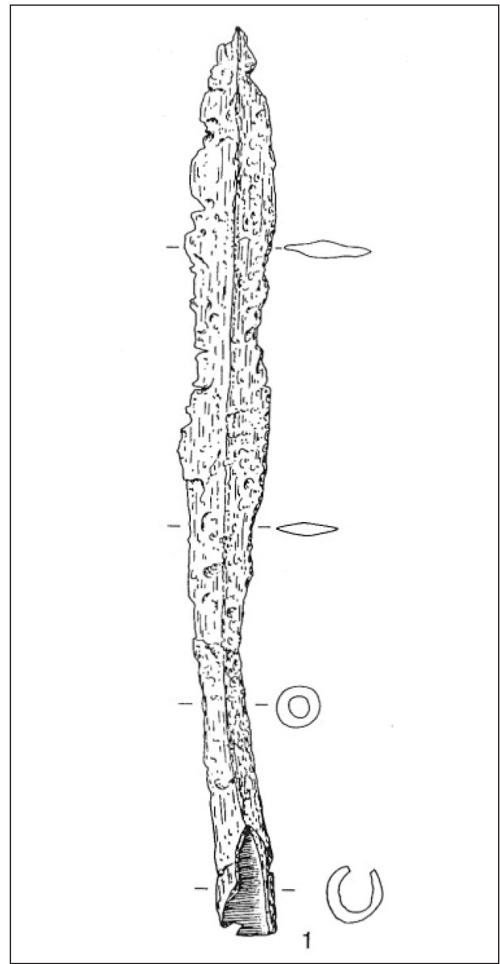


Abb. 3: Die 1973 gefundene Lanzenspitze (Maßstab 1:3; Siegmund 1998, Taf. 218).

<sup>4</sup> Frank SIEGMUND: Die frühmittelalterliche Besiedlung am Unteren Niederrhein, in: Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am Unteren Niederrhein, hrsg. von Harald KOSCHIK (= Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 2), Köln 1993, S. 49 Abb. 22.

<sup>5</sup> SIEGMUND: Merowingerzeit am Niederrhein (wie Anm. 1), S.235ff. Tab. 30-31; Elke NIEVELER: Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen (= Rheinische Ausgrabungen 48), Mainz 2003, S. 26ff. Abb. 35-36.

<sup>6</sup> Frank SIEGMUND: Sachsen und Franken - Ein Beitrag zur ethnischen Fragestellung, in: U. von FREEDEN/U. KOCH/A. WIECZOREK (Hrsg.): Völker an Nord- und Ostsee und die Franken. Akten des 48. Sachsensymposiums in Mannheim, 7.-11. 9. 1997 (= Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 3), Bonn 1999, S. 167-173; DERS.: Alemannen und Franken. Archäologische Studie zu Ethnien und ihren Siedlungsräumen in der Merowingerzeit (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 23), Berlin u.a. 2000.

Näher zum Kern des fränkischen Reiches hin war eine solche Demonstration der eigenen Identität inzwischen unnötig geworden.

Bei dem zweiten Bestattungsplatz in Weeze handelt es sich um die heutige Kirche St. Cyriakus (Abb. 1.3). Dort hat Wolfgang Selzer 1953 bei seinen Untersuchungen u.a. ein Grab aufgedeckt, aus dem eine bronzene, spätfränkisch-frühkarolingische Gürtelschnalle stammt (Abb. 5).<sup>7</sup> Auch wenn manches an diesen Grabungen und ihrer Überlieferung uns heute als problematisch erscheinen mag: es gibt keinen Grund, an der Authentizität dieses speziellen Fundes zu zweifeln. Die exakte Datierung der Gürtelschnalle ist nicht einfach, da sie aus einer Zeit stammt, in der nur noch selten Beigaben in die Gräber gegeben wurden, so dass die Archäologen nur noch über wenige Vergleichsfunde verfügen. Die zwischenzeitlich geäußerte These, die Schnalle sei spätantik, geht auf die Tierköpfe auf dem Bügel zurück. Doch diese Bügel samt ihrer Tierköpfe sind bei tatsächlich spätantiken Schnallen stets kantig-eckig mit planer Oberfläche gearbeitet<sup>8</sup>, zudem ist ihre Nietung am Beschlag ganz andersartig. Die Weezer Schnalle des Typus „Schnalle mit Laschenbeschlag und endständigen Nieten“ weist jedoch einen rundstabil gearbeiteten Bügel mit reliefartig rundlichen Tierköpfen auf; nach diesen Merkmalen ist eine Datierung in das frühe 8. Jahrhundert richtig.<sup>9</sup> Der Fund zeigt, dass da, wo heute die Kirche St. Cyriakus steht, im frühen 8. Jahrhundert ein Bestattungsplatz war. Die obige, späte Datierung der Schnalle fügt sich zugleich besser in die bereits von Kurt Böhner 1955/56 aufgrund einer Autopsie des Materi-

Gräberfeld	Ausdehnung	Anzahl Gräber
Eick	90 x 75 m	250
Köln-Junkersdorf	110 x 75 m	544
Köln-Müngersdorf	52 x 45 m	148
Krefeld-Gellep Ost	120 x 80 m	546
Krefeld-Gellep West	58 x 48 m	192
Rill	94 x ? m	81
Stockum	90 x 70 m	99
Walsum	48 x 33 m	44

Abb. 4: Tabellarische Übersicht über die Ausdehnung frühmittelalterlicher Gräberfelder am Niederrhein (Nachweise bei Siegmund 1998).

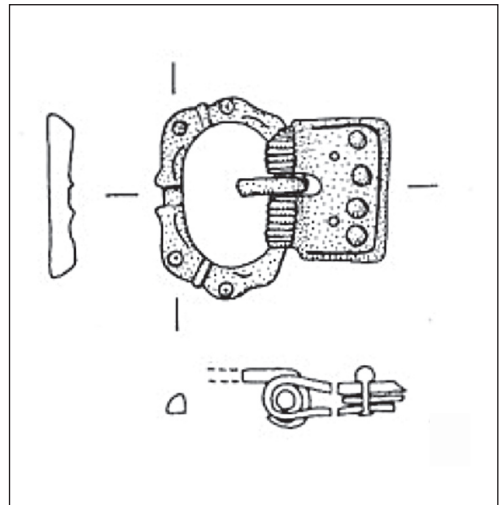


Abb. 5: Bronzene Schnalle aus einem Grab unter Weeze - St. Cyriakus (Maßstab 2:3; Siegmund 1998, Taf. 218).

<sup>7</sup> SIEGMUND: Merowingerzeit am Niederrhein (wie Anm. 1), S. 437f. Taf. 218.

<sup>8</sup> Vgl. Horst Wolfgang BÖHME: Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19), München 1974.

<sup>9</sup> ca. 705-740 n.Chr.; vgl. SIEGMUND: Merowingerzeit am Niederrhein (wie Anm. 1), S. 38f.

als vorgenommene Datierung der älteren beigabenlosen Gräber unter St. Cyriakus ein.<sup>10</sup> Nach Böhner wurden in der Erde der Grabgruben nur wenige Scherben Badorfer Machart, dagegen dominierend Scherben Pingsdorfer Machart vorgefunden. Da dieser Wechsel der keramischen Waren erst im späten 9. Jahrhundert stattfindet<sup>11</sup>, stammen diese ansonsten beigabenlosen Gräber frühestens aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

Nach der von Walter Selzer dokumentierten Lage des Grabes mit der Gürtelschnalle in der Mittelachse des heutigen Kirchenbaus dürfen wir annehmen, dass jene Bestattung mit der Gürtelschnalle im frühen 8. Jahrhundert nicht unter freiem Himmel angelegt und später durch einen Kirchenbau überdeckt wurde,

sondern dass sie bereits in einem Vorgängerbau der heutigen Kirche erfolgte. Damit wäre auch ein Datierungsanhalt für den Bau der ältesten Kirche unter St. Cyriakus gewonnen.

Die räumliche Entfernung zwischen den Grabfunden am Küstersweg und jenem Fund unter St. Cyriakus liegt bei knapp 300 m; da auch die bekannten großen Reihengräberfelder im Rheinland wie etwa Krefeld-Gellep (Ostnekropole) oder Köln-Junkersdorf nur bis zu 120 m Ausdehnung in einer Richtung haben (Abb. 4), dürfen wir trotz der schütterten Quellenlage sicher davon ausgehen, dass die skizzierten Fundkomplexe in Weeze zwei getrennte Bestatungsplätze anzeigen. Was hier geschieht, lehrt wiederum ein Blick ins Umfeld. Zählt man für den Niederrhein einmal aus, wie viele Gräber insgesamt aus welcher Zeit stammen, ergibt sich ein spannendes Bild (Abb. 6). Die Zahl der Bestattungen steigt mit der Zeit 530–555 n. Chr. stark an. Die Verdreifachung gegenüber dem Vorherigen kann in so kurzer Zeit nicht allein durch ein Bevölkerungswachstum erklärt werden; vielmehr wurden zuvor noch nicht alle Toten regelhaft so behandelt wie auf den Reihengräberfeldern des 6. Jahrhunderts, so dass uns für die Zeit davor Gräber entgehen.<sup>12</sup> Nach dieser ersten Steigerung der Zahlen durch die neu nun für alle verbindliche Bestattungs- und Beigabensitte kommt es in der Mitte des 6. Jahrhunderts zu weiteren, geringeren Steigerungen der Gräberzahlen, die wir nun tatsächlich als Bevölkerungswachstum verstehen dürfen.<sup>13</sup> Mit der Zeit um 640–670 n. Chr. nehmen dann

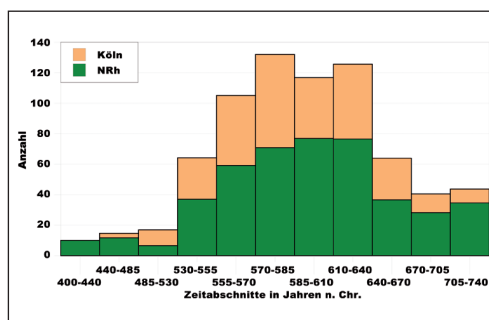


Abb. 6: Anzahl der datierten Gräber pro Jahrzehnt vom 5. bis 8. Jahrhundert am Niederrhein. Die dunkleren Abschnitte der Säulen stehen für alle bekannten Bestattungen vom Niederrhein, die helleren Abschnitte nehmen die Kölner Gräberfelder Junkersdorf und Müngersdorf hinzu (nach Siegmund 1998: 495 ff. Liste 3).

<sup>10</sup> Kurt BÖHNER: Weeze, in: Bonner Jahrbücher 155/56 (1955/56), S. 532f.

<sup>11</sup> Andreas HEEGE: Die Keramik des frühen und hohen Mittelalters aus dem Rheinland. Stand der Forschung – Typologie, Chronologie, Warenarten (= Archäologische Berichte 5), Bonn 1995, S. 83 Abb. 44; Markus SANKE: Die mittelalterliche Keramikproduktion in Brühl-Pingsdorf: Technologie – Typologie – Chronologie (= Rheinische Ausgrabungen 50), Mainz 2002.

<sup>12</sup> Hermann AMENT: Das alamannische Gräberfeld von Eschborn, Main-Taunus-Kreis (= Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 14), Wiesbaden 1992.

<sup>13</sup> ‚innerer Landesausbau‘; vgl. dazu NIEVELER: Merowingerzeitliche Besiedlung (wie Anm. 1), S. 21 und 24 Karte 6.

die Gräberzahlen wiederum drastisch ab: nun werden die alten Ortsgräberfelder sukzessive aufgegeben. An ihre Stelle treten neue Bestattungsplätze in den Siedlungen bei den jetzt gegründeten Kirchen.<sup>14</sup>

Nicht immer lassen sich die Lage des Ortsgräberfeldes und der zugehörigen späteren Kirche respektive des Kirchhofes sicher ausmachen. Für den Niederrhein liegen immerhin 18 Fälle vor, wo man sich dieser Beziehung sicher sein kann (Abb. 7). Hier weisen das ältere Ortsgräberfeld und der jüngere Kirchhof bzw. die Kirche eine Entfernung von um 140 bis 550 m auf, wobei die Hälfte aller Fälle in die enge Spanne zwischen 300-400 m fällt. Auch im südlichen angrenzenden Raum zwischen Aachen und Köln kann eine Distanz bis zu 500 m als typisch gelten.<sup>15</sup> Die Entfernung zwischen den beiden Bestattungsplätzen in Weeze fällt somit exakt in jene für den Niederrhein besonders typische Spanne der Entfernungen zwischen altem Ortsgräberfeld und neuem Kirchhof.

Folglich handelt es sich gemäß der im Rheinland üblichen Ortsgeschichte bei dem Gräberfeld am Küstersweg um das außerhalb der frühmittelalterlichen Siedlung gelegene Ortsgräberfeld, während das Grab unter St. Cyriakus den neuen, im Rheinland allenthalben im späten 7. oder im 8. Jahrhundert in die Siedlung verlagerten Bestattungsplatz widerspiegelt.<sup>16</sup> Diese neuen Friedhöfe wurden entweder an oder in einer bereits bestehenden Kirche angelegt oder dort, wo wenig später im Dorf eine Kirche begründet wurde; in Weeze dürfte im frühen 8. Jahrhundert bereits der erste Bau unter der späteren St. Cyriakus-Kirche gestanden haben.

Diese Überlegungen zeigen, wie die Archäologie angesichts der bescheidenen Quellenlage in Weeze selbst argumentieren könnte, um zu einigermaßen plausiblen Thesen zu gelangen: man blickt ins Umfeld, studiert dort die eventuell ablesbaren Regelmäßigkeiten, in die die

Ort	Entfernung Gräberfeld - Kirche /Kirchhof in m
Altkalkar	380
Beeck I	370
Donsbrüggen	140
Dremmen	320
Elfgem	330
Frelenberg	260
Frimmersdorf	220
Geilenkirchen	450
Hochemmerich	350
Jüchen	450
Kevelaer	280
Orsbeck	550
Rindern	530
Übach	300
Uedem	460
Weeze	300
Wesel	300
Xanten	400

Abb. 7: Tabellarische Übersicht zur Entfernung zwischen merowingerzeitlichem Ortsgräberfeld und zugehöriger, späterer Kirche resp. Kirchhof (Nachweise bei Siegmund 1998).

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 23.

<sup>15</sup> Jochen GIESLER: Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis, in: Bonner Jahrbücher 183 (1983), S. 556ff.; Ruth Maria PLUM: Die merowingerzeitliche Besiedlung in Stadt und Kreis Aachen sowie im Kreis Düren (= Rheinische Ausgrabungen 49), Mainz 2003, S. 97ff.; NIEVELER: Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen (wie Anm. 5), S. 146 ff. u. 244 Abb. 167.

<sup>16</sup> NIEVELER: Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen (wie Anm. 5), passim; DIES.: Merowingerzeitliche Besiedlung (wie Anm. 1), S. 23.

Weezer Beobachtungen eingebettet werden. Doch leider sieht es archäologisch im näheren Umfeld von Weeze kaum besser aus. Aus einem Umkreis von etwa 12 km um das heutige Weeze herum kennen wir - das heute niederländische Staatsgebiet einmal ausklammert - 11 Fundpunkte zum frühen Mittelalter, von denen u.a. insgesamt 69 Gräber bekannt sind (Abb. 8); keiner der Plätze ist vollständig oder auch nur in einem repräsentativen Ausschnitt ergraben. Bedenkt man, dass man z.B. allein in Bislich 840 und in Krefeld-Gellep (Ostnekropole) 546 Bestattungen erfasst hat, wird die dürftige Quellenlage deutlich. Immerhin ergeben diese Fundpunkte ein interessantes Kartenbild (Abb. 9)<sup>17</sup>; die wenigen Punkte scheinen sich zum Teil an den Wasserläufen zu orientieren und sie scheinen in einigermaßen regelmäßigen Abständen zu liegen.

Leider lässt sich die naheliegende Hypothese einer Orientierung der bevorzugten Siedlungsstandorte vor allem am Rheinlauf und in zweiter Linie am Netz der kleineren

Wasserläufe wie etwa Niers und Kendel nicht verifizieren.<sup>18</sup> Denn der optische Eindruck ist nicht nur vom Vorhandenen geprägt, sondern insbesondere auch von den Lücken im Kartenbild. Eine quellenkritische Betrachtung zeigt, dass die bisherige Archäologie im Rheinland die Landesfläche jedoch keinesfalls in gleicher Intensität erfasst, weshalb die Chancen auf eine Entdeckung von Fundstellen räumlich sehr ungleich verteilt sind.<sup>19</sup> Zudem neigen die frühmittelalterlichen Gräberfelder dazu, bei sehr spezifischen Aktivitäten des modernen Menschen entdeckt zu werden und diese Aktivitäten wiederum sind an bestimmte Räume gebunden. Daher kann das naheliegende Bild einer Orientierung der frühmittelalterlichen Siedlungen etwa an den Lauf von Niers und Kendel richtig sein, wir können das Verbreitungsbild jedoch ebenso gut als Artefakt unserer heutigen Tätigkeiten lesen.

Anders steht es um den sich subjektiv am Kartenbild aufdrängenden Eindruck einer Regelmäßigkeit des Siedlungsbildes. Mit Hilfe der Technik der Triangulation konnte für den gesamten

Nr.	Ort	Anzahl Funde	Deutung
28	Kessel I	2 Gräber	Gräberfeld
29	Kessel II	31 Einzelfunde	Relikte eines größeren (Orts-) Gräberfeldes
30	Asperden	1 Einzelfund	unklar; Eisengewinnung in antiker Ruine?
31	Hülm	26 Gräber	Ausschnitt eines vermutlich größeren Gräberfeldes
32	Buchholt	2 Einzelfunde	wohl aus Gräbern
33	Uedem	2 Einzelfunde	Ortsgräberfeld
34	Weeze I	9 Gräber	Ortsgräberfeld
35	Weeze II	1 Grab	Kirchhof
36	Schraveln-sche Heide	Brunnen	Siedlung
37	Kevelaer	7 Einzelfunde	wohl aus (Orts-) Gräberfeld
38	Twisteden Heide	1 Einzelfund	Gräberfeld

Abb. 8: Tabellarische Übersicht zu den Fundstellen im Umfeld von Weeze. Nummern, Grundlagen und Deutungen nach Siegmund 1998.

<sup>17</sup> Vgl. für die gesamte Kölner Bucht NIEVELER: Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen (wie Anm. 5).

<sup>18</sup> Vgl. Felix RÜTTEN/Albert STEEGER: Studien zur Siedlungsgeschichte des Niederrheinischen Tieflandes I u. II, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 2 (1932), S. 278-302.

<sup>19</sup> SIEGMUND: Merowingerzeit am Niederrhein (wie Anm. 1), S. 5ff. Abb.2.



Niederrhein ermittelt werden, dass die merowingerzeitlichen Fundpunkte oft um 2,25-3,25 km auseinander liegen (Abb. 10).<sup>20</sup> Die daran deutlich werdende Regelmäßigkeit des frühmittelalterlichen Siedlungsverhaltens lässt es zu, die damalige Bevölkerungsdichte am Niederrhein genauer zu schätzen<sup>21</sup> und regt dazu an, Fundplatzprognosen zu wagen.<sup>22</sup> Schlägt man in diesem Sinne Kreise mit Radien von etwa 2,75 km beispielsweise um den Fundort Weeze und den Platz 'Schravelsche Heide', ergäbe sich unter Berücksichtigung des Naturraumes - keine Siedlung in der feuchten Niederung - recht konkret die erwartete Lage eines weiteren Paares von Gräberfeld und Siedlung westlich von Weeze im Raum Vorselaer/Grotendonk oder auch zwischen Weeze und Kevelaer im Raum Laar/Keylaer.

Diese Beobachtungen zum Lageverhältnis von Ortsgräberfeld und Kirche sowie zur Siedlungsdichte lassen einen interessanten Blick auf das Mittelalter zu. Nach den gängigen älteren Thesen steht die Merowingerzeit für die älteste nachrömische Aufsiedlung des Landes, die über den Weg der Siedlungskontinuität unsere Ortslagen bis heute bestimmt; zwar kam es im Laufe des Mittelalters zu weiteren, neuen Ortsgründungen, aber die merowingerzeitlichen Siedlungen bezeichneten die Altsiedellandschaft und die Standorte der ältesten (Pfarr-)Kirchen. Nehmen wir den Liber Valoris, der die rheinische Kirchenlandschaft um 1300 flächig verzeichnet<sup>23</sup>, als Grundlage für eine Kartierung des hochmittelalterlichen Siedlungsbildes, fällt der Vergleich zur Merowingerzeit hin unerwartet anders aus. Nicht selten fehlt im näheren Umfeld der hochmittelalterlichen (Pfarr-) Kirchen das erwartete frühmittelalterliche Gräberfeld. Dies könnte man als unerlaubtes Argument 'e *silentio*' betrachten, aber auch die umgekehrte Sicht führt zu einem ähnlichen Befund: nicht selten fehlt im näheren Umfeld eines nachgewiesenen frühmittelalterlichen Gräberfeldes die angesichts der Kontinuitätsthese zu erwartende hochmittelalterliche Kirche. Im Raum zwischen Niers und Kendel stehen neben Weeze die Orte Kessel, Uedem, Kevelaer und wohl auch Hülm (respektive Boegum) für eine Siedlungskontinuität ins Mittelalter hinein (Abb. 8-9); demgegenüber haben die frühmittelalterlichen Fundplätze Buchholt, Schravelsche Heide und Twistendener Heide keine erkennbare direkte Fortsetzung ins Mittelalter erfah-



Abb. 9: Kartierung der frühmittelalterlichen Fundstellen im Umfeld von Weeze (TÜK 1:200000 Nordrhein-Westfalen, Ausschnitt Maßstab 1:250000; Kartengrundlage © Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2003).

<sup>20</sup> Frank SIEGMUND: Triangulation als Methode zur Aufdeckung frühgeschichtlicher Siedlungsmuster und zur Schätzung von Siedlungsdichten, in: Archäologische Informationen 15 (1992), S. 113-116.

<sup>21</sup> SIEGMUND: Frühmittelalterliche Besiedlung (wie Anm. 4), S. 49.

<sup>22</sup> Ebd., S. 48 Abb. 21.

<sup>23</sup> Friedrich Wilhelm OEDIGER (Hrsg.): Der Liber Valoris (= Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 9.1 = Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 12.9.1), Bonn 1967.

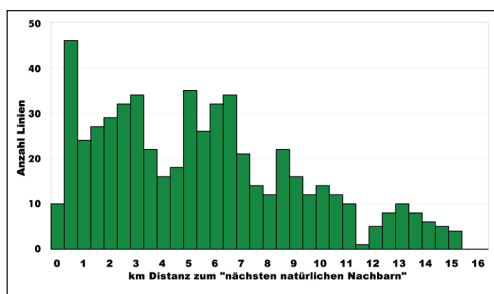


Abb. 10: Triangulation der frühmittelalterlichen Fundstellen am Niederrhein. Die Graphik weist die Regeldistanzen zwischen den Fundplätzen aus; typisch sind Entfernungen zwischen 2,25 und 3,25 km.

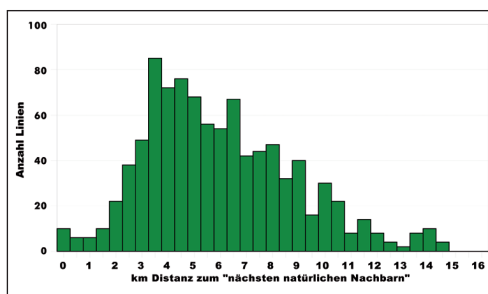


Abb. 11: Triangulation der Kirchen um 1300 nach dem Liber Valoris; typisch sind Entfernungen zwischen 3,25 und 4,75 km.

ren. Wie auch in der südlich angrenzenden Bördenzone kann daher die These einer regelhaften Kontinuität zwischen merowingerzeitlichen und hochmittelalterlichen Siedlungen *ad acta* gelegt werden.<sup>24</sup>

Die oben eingeführte Technik der Triangulation, die nach den Regelabständen zwischen den Gräberfeldern fragte, kann auch für die Kirchen des Liber Valoris mit Gewinn eingesetzt werden (Abb. 11).<sup>25</sup> Danach liegen die Kirchen meist zwischen 3,5 und 4,5 km auseinander. Im Vergleich zu den merowingerzeitlichen Distanzen ist dies nicht die Fortführung eines bestehenden Systems unter Verdichtung oder Verdünnung desselben, sondern ein anderes System.

Eine weitere Bestätigung dieser These ergibt sich aus einer Detailanalyse, die auf jene frühmittelalterlichen Fundpunkte am Niederrhein zielt, die sich durch reiche Gräber auszeichnen. Nach dem bewährten Klassifikationssystem von Rainer Christlein<sup>26</sup> finden wir besonders reiche Gräberfelder mit zwei und mehr sogenannten "C-Beigaben" wie Pferdegeschirr, besondere Waffen (Saufeder, Helm/Panzer), Eimer mit bronzenen Beschlägen, Trinkhörner, Rüsselbecher, Holzkästchen oder besonderen, goldenen Bestandteilen der Frauentracht (Fingerringe, Ohrringe, Scheibenfibeln) an insgesamt neun Orten; bei vier von diesen ist eine Kontinuität zum Hochmittelalter gegeben (Rindern, Xanten, Bislich, Rommerskirchen), in fünf von ihnen sicher nicht (Rill, Orsoy, Eick, Gellep, Oberlörick). Die Gesamtbilanz ist eindeutig: Das mittelalterliche Siedlungsbild ist viel weniger eine direkte Folge des frühen Mittelalters, als dies ehemals angenommen wurde. Somit ist die in Weeze nachgewiesene direkte räumliche Nachbarschaft und zeitliche Abfolge von frühmittelalterlichem Ortsgräberfeld und mittelalterlichem Kirchhof eine im Rheinland vorkommende, aber nicht allgegenwärtige Beziehung.

<sup>24</sup> NIEVELER: Merowingerzeitliche Besiedlung (wie Anm. 1), S. 245ff.; DIES.: Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen (wie Anm. 5), S. 23ff.

<sup>25</sup> Abb. bei SIEGMUND: Triangulation (wie Anm. 20).

<sup>26</sup> Rainer CHRISTLEIN: Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 20 (1973), S. 147-180.